

Zeitschrift:	Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band:	102 (1993)
Artikel:	Ein Pariser Schreib- und Zeichnungstisch des ausgehenden 18. Jahrhunderts : Jahresgabe der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum
Autor:	Ringger, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-395367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte

Ein Pariser Schreib- und Zeichnungstisch des ausgehenden 18. Jahrhunderts

Jahresgabe der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum

Mit ihrer Jahresgabe hat die Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum der Sammlung ein unter vielen Aspekten aussergewöhnliches und zugleich passendes Stück zugefügt. Der Schreib- und Zeichnungstisch stammt aus der Neuenburger Familie de Poutalès. Wie man uns versicherte, soll er aus deren Frauenstamm, aus der Berner Familie Marquard, in ihren Besitz gekommen sein. Jean Rodolphe Marquard, ein bedeutender Vorfahre, war seit 1746 mit seinem Partner Jacques Morel, einem Indienne-Fabrikanten, als Bankier in Paris tätig.

Das Arbeitsmöbel ist in strengen neoklassizistischen Formen gebaut (Abb. 1 und 2). Vier schlichte pyrami-



Abb. 1. Schreib- und Zeichnungstisch in geschlossenem Zustand.
75 x 85 x 58 cm.



Abb. 2. Schreib- und Zeichnungstisch in geöffnetem Zustand.
Höhe 130 cm.

denstumpfförmige Beine mit Fussbronzen und Rollen stützen die Arbeitsfläche. Sie sind im Bereich der Zarge mit abgesetzten Hohlkehlen verziert. Der schmucklose, zurückstehende Zargengürtel zeichnet sich lediglich als flächig wirkende Kassettierung aus, die oben und unten durch aufgeleimte horizontale Streifen begrenzt wird. Eine die ganze Tischbreite einnehmende Schublade ist mit einem Schreibzeugfach, das Tintenfass und Streu sandbüchse beinhaltet, ausgerüstet. Bei einem zeitgenössischen Möbel aus der Röntgen-Manufaktur konnte ein identisches Tintenfass festgestellt werden¹. Als technische Neuerung der Entstehungszeit bemerkt man, dass der massive, querlaufende Schubladenboden eingenutzt ist. Damit ist im Vorteil zu vorgängig gebauten Schiebehältnissen ein besseres Gleiten und ein schadenfreies Wachsen und Schwinden des Schubladenbodens erreicht worden. Als weitere Finesse ist in der Lade eine verrückbare, lederbezogene Schreibfläche mit Goldprägung eingefügt (Abb. 3). Somit ist das Schreiben auch möglich,

wenn die Tischplatte mit etwas anderem belegt ist. Durch das Verschieben der Schreibunterlage bleibt der Zugriff zum Behältnisteil der Schublade gewährleistet. Über der Schublade, unter dem Blatt, sind beidseits ausziehbare Ablegeschieber, ebenfalls mit goldgeprägtem Lederbezug, eingelassen.

Das Tischblatt, besteht aus zwei Lagen. Durch die geschickte Profilierung der Blattkanten, die dem Stil des Möbels angepasst ist, wird diese Teilung fast unsichtbar gemacht: Zwei zu einer ausziehbaren Einheit verbundene Rahmen bilden die Basis. Die Scharniere derselben, die ein Anheben erlauben, sind an der rückseitigen Zarge des Tisches festgeschraubt. Am vorderen Rahmenfries sind die in den Vorderbeinen versenkten Stützen mit ihren Stellrastern befestigt. Letztere können durch in der oberen Frontzarge eingelassene Riegel auf beliebige Höhe eingestellt werden. Auf diesen anspruchsvollen Holzmechanismus ist schlussendlich das Tischblatt mit zwei weiteren Scharnieren verbunden. Es ist als auf Gehrung zusammengefügter Rahmen mit einer dünnen eingenuteten Eichenplatte zusammengebaut. Eine Rasterstütze findet im Rücksprung der Füllung zum Rahmen Platz. Sie erlaubt jede gewünschte Neigung des Tischblattes. Die Schreibfläche aus dunkelgrünem Leder kontrastiert vornehm zum rotbraunen Holz. Vier Steckbüchsen aus Messing sind für federnde Halteklemmern in den Blattrand eingelassen.

Ein zusätzliches, lose beigeftigtes Lesepult ergänzt diesen Tisch fast im Überfluss. Es ist ebenfalls mit einem zweifachen Höhen- und Neigungs raster ausgeführt. Die gleichartigen Materialien, die vergleichbaren Profilierungen und die sorgfältige Machart lassen auf eine gleichzeitige Herstellung in derselben Werkstatt schliessen.

Die Materialauswahl für diesen Tisch erfolgte nach den modischen Gepflogenheiten der Entstehungszeit. Das polierte Mahagoniholz hat nicht nur einen exotischen

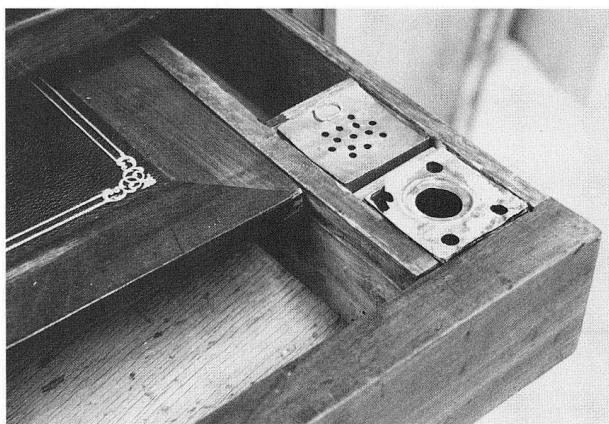


Abb. 3. Schublade mit verschiebbarer Schreibfläche und Schreibzeugfach.

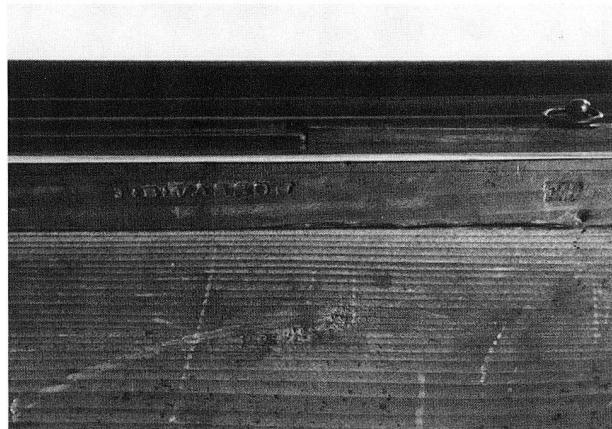


Abb. 4. Brandstempel des Meisters J. B. VASSOU und der Zunft JME, ligiert auf der Zargenunterseite.

schen Anstrich, sondern wirkt mit seiner dunklen, glänzenden Oberfläche geradezu luxuriös. Die zurückhalgenden Bronzbeschläge und das goldgeprägte, dezente Leder ergänzen diesen, den Betrachter für sich einnehmenden Gesamteindruck aufs Beste.

Eine sonst kaum wahrnehmbare Auszeichnung steigert den Wert dieses interessanten Möbels noch weiter: Die linke Zargenunterseite ist mit dem Namen des Verfertigers, J. B. VASSOU, und dem Beschauzeichen der Pariser Schreinerzunft mit Schlagpunzen gestempelt (Abb. 4). Ein weiterer Brandstempel in Ligatur JME, jurande des menuisiers et ébénistes, ist am linken Hinterbein unter dem Blatt angebracht worden. Comte François de Salverte beschreibt in seinem Buch «Les ébénistes du XVIII^e siècle, leurs œuvres et leurs marques» unseren Möbelschreiner folgendermassen: «Jean Baptiste Vassou né en 1739 obtint la maîtrise à Paris le 28 janvier 1767, fut député ou conseiller de sa corporation et vécut jus'que sous le Directoire. Il résidait rue Saint-Nicolas, dans la maison qui portait le no. 16 à l'époque révolutionnaire...»².

Die Rolle des linken Hinterbeins trägt den Schriftzug «L. Dufour» in Tinte (Abb. 5). Der zuvor genannte Autor führt zu diesem Hersteller aus: «Dufour (Louis), reçu maître menuisier à Paris le 17 octobre 1764, habita au faubourg Saint-Germain, rue Vaugirard, et plus tard rue Hyacinthe, où il exerçait encore 1790. Il eut pour spécialité la fabrication de meubles mécaniques comme tables pliantes, des échelles de bibliothèque, des fauteuils de malade pouvant servir de roulette et se transformer en lit. Cet artisan créa en 1777 le genre de bureau à crémaillère auquel on donna plus tard le nom du docteur Tronchin»³. Der Dictionnaire de l'ameublement et de la décoration zitiert Dufour desgleichen mit der Präzisierung: «Le sieur Dufour, maître menuisier, mécanici-

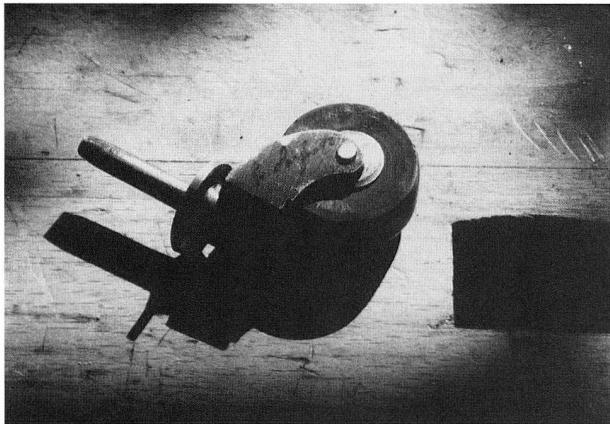


Abb. 5. *Signatur L. Dufour auf der Rolle des linken Hinterbeins.*

en, demeurant à Paris dans l'ancien hôtel Condé, déjà connu par plusieurs machines de son invention, avait imaginé une table pour écrire qui se hausse et se baisse à volonté. Elle se fixe au point où on la désire (dit le mercure d'octobre 1777, auquel nous empruntons ces détails) et descend avec la plus grande facilité. Tout le mécanisme est caché dans le milieu de la Table et dans les Pieds de cette dernière, ce qui n'exclut pas les tiroirs comme aux autres tables⁴. Wir haben also exakt den zeitgenössischen Beschrieb aus der Entstehungszeit unseres Tisches. Es kann demzufolge die Datierung «um 1780» ohne Bedenken in Betracht gezogen werden.

Dieser Tisch steht in einer langen Entwicklungsreihe sogenannter mechanischer Möbel. Als einer der ersten Zeugen dieser Art nennt das Inventar des Schlosses von Angers 1471 einen Tisch, dessen Tischblatt sich heben und senken liess. In einem Manuskript von 1523 aus der königlichen Bibliothek in Brüssel wird sogar ein höhenverstellbarer Tisch exakt abgebildet. 1653 weist das Inventar des französischen Ministers Mazarin einen schwarz gebeizten Tisch aus Birnbaumholz auf, der durch in den Beinen versteckte Auszüge beliebig der gewünschten Arbeitshöhe angepasst werden konnte. Die berühmte Manufaktur von Abraham und David Röntgen in Neuwied D hat seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine grosse Zahl exklusiver Schreibtische und

Kommoden mit raffinierten Verwandlungsmöglichkeiten geschaffen. Mit Federdruck hebbare Schreibeinsätze, ausschwenkbare, unterteilbare Schubladen, Zylinderschreibtische mit Tischplatten, die beim Öffnen des Schreibbehältnisses automatisch hervortraten, höhen- und neigungsverstellbare Krankentische, sind nur einige Beispiele der in ganz Europa geschätzten damaligen Produktion der Röntgen-Manufaktur.

Zusammenfassend kann man sagen, dass unser Tisch ganz im Zeitalter der Aufklärung verankert ist. Die geistesgeschichtlichen Dimensionen dieser Zeit haben seine Ausgestaltung mitgeprägt. Vielleicht haben die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, besonders diejenige als Stehpult, dazu beigetragen, dass die Bezeichnung *table à la (docteur) Tronchin* bereits im 18. Jahrhundert Eingang gefunden hat. In dieser Stellung eignet sich der Tisch nämlich vorzüglich für Astmatiker.

Im Hinblick auf die Realisierung der Zweigstelle Schloss Prangins hat dieser Tisch einen grossen Stellenwert. Er kommt aus einer Familie, die Schloss Prangins von 1920 bis 1929 besessen hat und deren Vorfahre Jean Rodolphe Marquard, der wahrscheinliche damalige Käufer des Tisches, wie Louis Guiguer de Prangins Bankier in Paris war. Zudem war er als Berner sozusagen Landsmann desselben. Aber auch darüber hinaus freuen wir uns über die wertvolle Ergänzung unserer Möbelsammlung mit dieser Rarität.

Peter Ringer
Restaurator

Anmerkungen

1. D. Fabian, Die Frisiermöbel in der Röntgen-Werkstatt in: Schweizerische Schreinerzeitung 100/1989, S.1150–1163/ 1174–1188, Umschlag und Abb. 59–61.
2. F. de Salverte, Les Ebénistes du XVIII^e siècle, leurs œuvres et leurs marques, 3. Auflage, Paris 1934, S. 301–302.
3. Vgl. Anm. 2, S. 98.
4. H. Havard, Dictionnaire de l'ameublement et de la décoration, Bd. IV P–Z, Paris 1890, Sp. 1215–1216.

